

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und
wird an den vorhergehenden
Abenden ausgegeben.
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
andere Aussträger nehmen
Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 12
Pfg., solche aus unse-
rer Amtshauptmannschaft
mit 12 Pfg. die Spaltzeile
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (nur
von Behörden) die zwei-
gespaltene Zeile 35 bez.
30 Pfg. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingekauft, im
redaktionellen Teile, die
Spaltzeile 30 Pfg.

Nr. 132.

Sonnabend, den 14. November 1908.

74. Jahrgang.

Der unterzeichnete Amtshauptmann wird
Dienstag, den 17. dieses Monats, mittags 12 Uhr,
im **Bahnhof in Geising,**
Montag, den 23. dieses Monats, mittags 12 Uhr,
im **Hotel zum Löwen in Frauenstein,**
Mittwoch, den 25. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr,
im **Erzgerichtsgasthofe in Kreischa**

und

Donnerstag, den 26. dieses Monats, nachmittags 1/4 4 Uhr,
im **Sitzungsalle der königlichen Amtshauptmannschaft hier**

Amtstage abhalten.

Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsvorsteher werden hierzu
eingeladen.

Dippoldiswalde, am 10. November 1908.

Dr. Wehnert, Amtshauptmann.

Auf Blatt 98 des Handelsregisters, betr. die Firma B. Kreuzbachs Nachf. Max
Schwalbe in Dippoldiswalde ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Dippoldiswalde, den 11. November 1908.

Das königliche Amtsgericht.

Dienstag, den 17. November d. J., vormittags 11 Uhr,
sollen in **Alberndorf**

ca. 26 rmtr. kiefernnes Rollenholz

öffentlich gegen sofortige Bezahlung meistbietend **versteigert** werden.

Bietler sammeln in Espigs Gasthofe daselbst.

Dippoldiswalde, am 13. November 1908.

Q. 670/08.

Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.

Formulare und andere Drucksachen für Gemeinde- und andere Behörden liefert
in zweckentsprechender Ausführung die **Buchdruckerei von Carl Jehne, Dippoldiswalde.**

Kotales und Sachliches.

Dippoldiswalde, 12. November. Als Bürger hie-
siger Stadt sind in den letzten Tagen weiter verpflichtet
worden die Herren Steuerinspektor E. W. Reichel,
Stationsassistent E. W. Kolscher, Hulmacher C. E. Langer,
Kaufmann J. B. M. Ruffani, Heizer R. S. Wehner,
Hausmann J. D. Kummer, Amtsrichter A. G. Weise, Be-
zirksarzt Dr. phil. A. E. Lange und Schneidermeister
G. F. Wolf. — Die Liste der bei der diesjährigen Stadt-
verordneten-Ergänzungswahl — die voraussichtlich am 10.
Dezember stattfindet — stimmberechtigten und wählba-
ren Bürger liegt gegenwärtig im Rathaus öffentlich zur Ein-
sicht aus. Wir unterlassen nicht, hierauf auch an dieser
Stelle noch besonders aufmerksam zu machen, mit dem Be-
merken, daß jedem Bürger nicht dringend genug empfohlen
werden kann, sich von seiner erfolgten Aufnahme in die
Bürgerliste persönlich zu überzeugen. Auch die versehent-
liche Nichtertragung eines Bürgers hat den Verlust des
Stimmrechts für das laufende Jahr zur Folge.

— Wie das in letzter Nummer veröffentlichte Pro-
gramm zeigt, verspricht das Konzert des Turnvereins
am nächsten Sonntag sehr unterhaltend zu werden und
wollen wir daher hier nochmals darauf hinweisen.

— Der hiesige R. S. Militärverein veranstaltet nächsten
Sonntag im Sternsaale einen Vortragsabend. Herr
Stadtrat Wende wird über seine Reise nach dem Mittel-
ländischen Meere sprechen und den Vortrag durch zahl-
reiche Lichtbilder illustrieren.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder 1 auf den
qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in
den uns benachbarten Flußgebieten, 1. Oktode, November:
Vereinigte Weißeritz: beob. 1, norm. 17, Abw. —16;
wilde Weißeritz: beob. 2, norm. 21, Abw. —19; rote
Weißeritz: beob. 2, norm. 21, Abw. —29; Müglitz:
beob. 2, norm. 20, Abw. —18.

Großhölz. Der R. S. Militärverein Großhölz und
Umgegend wird am 29. November unter Anteilnahme der
Bezirksvereine das Fest seines 25jährigen Bestehens feiern.
Die Festrede hat Herr Pfarrer Thomas-Seifedorf über-
nommen.

Beerwalde, 11. November. Wenige Stunden nur
waren die frohen Tanzweisen des Kirchweihfestes verklungen,
so ereignete sich vor dem hiesigen Gasthofe ein sehr schwerer
Unglücksfall. Ein Dresdner Geschäftsreisender hatte im
Laufe des gestrigen Vormittags mehrere hiesige Kunden be-
sucht und war mit Geschirr auf der Heimfahrt begriffen.
Beim Besteigen des Wagens zogen plötzlich die Pferde an,
und der Herr stürzte auf die festgestorene Straße. Der schnell
herbeigerufene Arzt konstatierte einen doppelten Schädelbruch
und fürchtete für das Leben des Unglücklichen. Da derselbe
vor der Hand nicht transportfähig ist, muß er unter treuer
Pflege seiner schnell herbeigeeilten Gattin im hiesigen Gast-
hofe verbleiben. Allgemein wird dieses Unglück hier sehr
bedauert.

Bärenstein. In einer am letzten Mittwoch im Gast-
hof Stadt Bärenstein abgehaltenen Sitzung wurde die
Gründung einer Wintersportabteilung-Bärenstein endgültig
ausgeführt und dieselbe dem hiesigen Turnverein angegliedert.
Nach Aufstellung der Statuten wurde einstimmig der Bei-
tritt zum Skiverband Erzgebirge beschlossen.

Dresden, 11. November. Die Erste Kammer be-
schäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit Eisenbahn-
Petitionen. Dabei entwickelte Dr. v. Wächter den Stand-
punkt der 2. Deputation dahin, es müsse mit den Eisen-
bahnwünschen möglichst streng ins Gericht gegangen werden,
um den Bahnbau nicht zu rasch fortschreiten zu lassen.

Dresden. Das hundertjährige Bestehen des Schützen-
Regiments Nr. 108 und des 12. und 13. Jägerbataillons
(Schwarze Brigade) wird am 1. Oktober 1909 in Dresden
und Freiberg gefeiert werden.

Birna, 11. November. Eine Fortbildungsschul-
debatte außerordentlich lebhafter Art entspann sich gestern
abend im hiesigen Stadtverordneten-Saale. Es ist hier eine
Neuordnung insofern geplant, als künftig wöchentlich vier
Schulstunden stattfinden und Berufsabteilungen gebildet
werden sollen. Von handwerklicher Seite aus wurde nun
sehr nachdrücklich betont, daß diese Stundenzahl für das
dritte Lehrjahr, in dem der Lehrling mehr dem Hand-
werksmeister gehören soll, eine zu hohe sei und ein zwei-
ständiger Unterricht genüge. Ein hierauf zielender Antrag
des Stadtverordneten und Schneider-Obermeisters Müller
sah schließlich nach langer Diskussion auch Annahme.
Bei der Debatte zeigte sich eine Teilung der handwerk-
lichen Vertreter im Kollegium. Die einen erklärten sich
gegen, die anderen für den empfohlenen Schulausbau.
Unter den Verteidigern desselben befand sich Vizevorsteher
und Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Spieß, der be-
kannte Verfechter von Mittelstandsinteressen. Er betonte
immer wieder, daß dem heranwachsenden Handwerker-
geschlechte eine bessere theoretische Bildung zuteil werden
müsse.

Weißen. Der „höckerige Turm“ des Domes wird
nun auch eine Erneuerung erfahren. Mit dem Aufbau
des Gerüsts hat die Firma Otto & Schloffer Ende der
vorigen Woche begonnen. Das Gerüst wird noch in
diesem Jahre bis zur vollen Höhe des Turmes, die 63
Meter beträgt, hinaufgeführt werden. Es handelt sich um
die Abtragung der 22 Meter hohen Spitze des Turmes,
deren Bausteine stark verwittert sind. Mit der Abtragung
und dem Neuaufbau wird im kommenden Jahre unver-
züglich begonnen werden. Die Ausführung des Baues
ist bereits bei der Aufstellung des ganzen Planes für die
Erneuerung des Domes vorgesehen.

Kadeberg. Bei der Stadtverordnetenwahl wurde das
einzige sozialdemokratische Mitglied hinausgewählt. Von
1360 berechtigten Wählern wählten 1032. Die Liste der
vereinigten Ordnungsparteien, darunter ein zweiter nation-
aler Arbeiter, siegte. Die nächstmeisten Stimmen erhielten
die sozialdemokratischen Kandidaten, von denen der bis-
herige Stadtverordnete Braune dem letzten Mann der
Ordnungspartei nur um 14 Stimmen nachstand.

— Ein schreckliches Verbrechen ist am vorigen Sonn-
tag abend in Schönborn bei Langebrück verübt worden.
Die Verkäuferin Frieda Helm, Dienstmädchen bei einem
Bädermeister in Dresden, wurde vor einiger Zeit von
einem unehelichen Kinde entbunden. Sie gab dieses bei
Ziehleuten in Schönborn in Pflege. Am Sonntag kam
die Helm nach Schönborn und bat sich das Kind aus.
In einem Teiche zog die Mutter den Kleinen aus und
hielt ihn in das eiskalte Wasser. Das Kind wurde vom
Schlag gerührt und starb gleich darauf. Die Leiche wurde
am Abend wieder zu den Ziehleuten gebracht, damit der
Anschein erweckt werden sollte, das Kind sei eines natür-
lichen Todes gestorben. Eine Sektion des Leichnams er-
gab, daß der Tod des Kindes infolge Schlaganfalls er-
folgt sei. Als die Mutter des Kindes zur Beerdigung
erschien, wurde sie verhaftet und gestand auch bald den
Mord unumwunden ein. Sie wurde noch am Abend an
das Amtsgerichtsgefängnis Kadeberg eingeliefert.

Großhain. Noch sind die umfangreichen Abrech-
nungsarbeiten des 8. Wettinbundes-Schießens zu
Burgen nicht beendet, so beginnt bereits die künftige Fest-

stadt Großhain für das im Jahre 1910 dort abzuhal-
tende 9. Wettinbundes-Schießen ihre Vorarbeiten. Die drei
dort befindlichen Schützengesellschaften haben sich einmütig
zusammengetan (sie gehören alle drei dem Wettinbundes-
bund im königreich Sachsen an), um unter dem Ehren-
vorsitz des Bürgermeisters Dr. Gotop schon jetzt in die
Vorarbeiten einzutreten.

Riesa. Die städtischen Kollegien genehmigten eine
neue Gehaltsstaffel für die Lehrer an den Bürger-
schulen. Der dadurch entstehende jährliche Mehraufwand
beläuft sich auf rund 11000 M. Die ständigen Lehrer
erhalten 1600 M. Anfangsgehalt und 3600 M. Endgehalt,
außerdem die verheirateten Lehrer 500 M., die unver-
heirateten 300 M. Wohnungsgeld. — Für die hier zur
Erledigung kommende Stelle eines juristischen Stadtrates
haben sich 38 Bewerber gefunden.

Leipzig, 12. November. Nach zehntägiger Verhand-
lung wurde heute vom hiesigen Schwurgericht die Wirk-
schafterin Minna Böll wegen Totschlags, begangen an dem
Buchhändler Giegler, zu 14 Jahren Zuchthaus und zehn
Jahren Ehrenrechtsverlust, und der Mitangeklagte Buch-
drucker Walter Schmidt zu 10 Jahren Zuchthaus und
10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Leipzig. Bezüglich der Ankündigung von Heilmitteln
usw., die verboten sind, verfolgt das Gesundheitsamt der
Stadt Leipzig in anzuerkennender Weise den Weg direkter
Warnung an die Zeitungen. Sobald in den hiesigen
Zeitungen ein solches Inserat auftaucht, werden die Ex-
peditionen benachrichtigt, daß die Ankündigung derselben
verboten sei. Auf diese Weise soll die Art der Bestrafungen
der Zeitungsverleger vermieden werden.

— Vor einiger Zeit hatte eine 24jährige Arbeiterin
einen Kinderwagen mit ihrem 1 1/2jährigen Knaben einem
Arbeiter am Magdeburger Bahnhof für kurze Zeit anver-
traut, war aber nicht zurückgekommen, so daß das Kind
in Waisenspflege genommen werden mußte. Die lange ver-
geblich gesuchte Mutter hat sich jetzt, von Sehnsucht nach
ihrem Kinde getrieben, freiwillig bei der Polizei gemeldet.

Falkenstein. Unser neues Amtsgerichtsgebäude
erhebt sich auf einem etwa 69 m breiten und 77 m tiefen
Bauplatz mit der Front nach der Moltkestraße, durch den
schönen freien Platz von der neuen Schule getrennt, nach
der Blauschen Straße zu abfallend. Hinter das Gerichts-
gebäude kommt in einer Entfernung von 26 m das Ge-
fangenhaus zu stehen mit dem Kopfbau nach der neuen
Friedrich-Auguststraße zu. Beide Gebäude können später
in der Längsachse nach Nordost bequem erweitert werden.
Nach dem genehmigten Kostenanschlag belaufen sich die
Kosten für das Gerichtsgebäude, das Gefangenenhaus und
die Nebenanlagen auf 440470 M. Mit den für den
Erwerb des Areals gezahlten 50112 M., sowie der auf
20518,83 M. festgesetzten Anliegerleistung ergibt sich mit-
hin eine Gesamtsumme von 511100,83 M.

Blauen i. B. Auf ungesunde Geschäftspraktiken
gegenüber ausländischen Einkäufern macht der „Konfessionär“
aufmerksam. Unter der Spitzmarke „Was in Blauen
anders werden muß“ läßt er sich von seinem hiesigen Mit-
arbeiter folgendes berichten: „Raum ist der manchmal recht
jugendliche Einkäufer dem Waggon entstieg, da bilden
sich Abgesandte der verschiedensten Firmen Spalier auf
dem Bahnsteig, um den Ankömmling zunächst in das
Hotel und dann je nach seinem Wunsche in die Weinstube,
das Cabaret oder sonstwohin zu führen. Man läßt
Whisky, Rotwein, Rheinwein oder Sekt werden angefahren.
Von da werden Henry Clays, von dort Bod-Zigarren
offeriert. Jeder Wunsch des gefeierten Gastes wird respektiert

und, kaum gedankt, erfüllt. Der Gast geruht, müde zu sein, das Café bietet den Schlummertrank, das Hotel nimmt den überfüllten Schlafers auf. Raum hat das Leben im Gasthause begonnen und der ausländische Gast sich erhoben, findet sich schon wieder die Schär der Trabanten ein, um vor seiner Zimmertür zu antichambrieren. Wenn er heraustritt, ehrerbietiges Neigen der Auftragsgeberigen, kühles Kopfnicken seinerseits. Man geht frühstücken, die Vertreter harren geduldig, bis der letzte Bissen verzehrt ist. Dann — kommt er. Ein würdeloses Wettrennen um die Gunst des Gefeierten beginnt. Beweidet wird der Glücklich, der einen Auftrag erhascht. Der Rest zieht tiefbetäubt von dannen, um morgen das gleiche Spiel von neuem zu beginnen. — Jedenfalls scheint hier vieles besserungsbedürftig zu sein.

Tagesgeschichte.

Berlin. In politischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß Fürst Bülow noch vor Ablauf des Jahres aus seinem Amte scheiden wird. Als Nachfolger werden verschiedene Persönlichkeiten genannt, darunter auch die Herren von Bethmann-Hollweg und von Rheinbaben. Man spricht auch von einer Teilung des Reichskanzleramtes und von einer Auflösung der bisherigen Personal-Union in bezug auf die innere und auswärtige Reichspolitik.

Der Reichstag legte die Debatte über die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ fort, wobei einzelne Redner scharfe Kritik übten. Der derzeitige Vertreter des Staatssekretärs des Innern, von Ribbenow-Wächter, suchte das Auswärtige Amt zu verteidigen und kündigte eine Reorganisation des Amtes an.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger erläßt gegen die geplante Inzertatensteuer eine Rundgebung, in der gegen die technische Seite des Steuerplans, wie er in dem Regierungsentwurf und seiner Begründung vorliegt, Einspruch erhoben wird. U. a. bemerkt der Verein deutscher Zeitungsverleger: Der Verleger-Steuerheber muß auf jeden Fall zahlen, ob seine Inzertaten zahlen oder nicht, und doch soll der Verleger wieder bei Einziehung der Steuer keine Ausfälle erleiden. Wie ist das möglich? In Bezug auf die Störungen des inneren Zeitungsbetriebes durch die kontrollierende Steuerbehörde hegt der Verein deutscher Zeitungsverleger ernste Befürchtungen. Die Begründung des Regierungsentwurfs geht darüber leicht hinweg, da nicht anzunehmen sei, daß eine Zeitung für Anzeigen weniger berechne, als in dem Blatte angegeben sei. Aber es heißt dann weiter: „Jrgend erhebliche Hindernisse würden durch die Nachprüfung der Belegstücke und der vom Verleger über seine Einnahmen an Einrückungsgebühren geführten Bücher entdeckt werden müssen.“ Damit ist also doch, so wird in dem Artikel ausgeführt, ausgesprochen, daß die Nachprüfungen bis zu den Belegstücken — d. h. doch wohl, den Anzeigenmanuskripten und Inzertatenaufträgen — selbst vordringen soll, und daß alle Bücher, die sich auf den Anzeigenteil beziehen, aufgeschlagen werden müssen. Wenn das kein unerträgliches Eindringen der Steuerbeamten in den Geschäftsbetrieb bedeutet, dann möchten wir wissen, was als solches noch angesehen werden kann. Da erscheint es doch gleich konsequenter, vom Zeitungsverleger zu verlangen, daß er alle Posten seiner Expedition und Administration gleich mit Steuerbeamten besetzt, oder daß doch ein ständiger Kontrolleur in jeder Zeitungsgechäftsstelle, aufzunehmen ist. Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß der Steuerentwurf in der vorliegenden Fassung nicht ernst zu nehmen sei.

Die Sozialdemokraten Großberlins haben am 10. November in 26 gut besuchten Versammlungen Deutschlands innere und äußere Politik besprochen. 13 Berliner Versammlungen wurden von 11000 Personen besucht, worunter sich 1200 Frauen befanden.

1023 042 Mark wurden 1907 von sämtlichen Klassen der Mitglieder des Verbandes deutscher Buchdrucker (Hauptklasse, Gau-, Bezirks-, Ortsklassen usw.) ausgegeben, während in denselben am Jahreschlusse ein Vermögen von 8 1/2 Millionen Mark vorhanden war.

Luxemburg. Die ordentliche Tagung der Deputiertenkammer ist eröffnet worden. Staatsminister Eychen teilte mit, daß die Kräfte des Großherzogs derart abgenommen hätten, daß die Einsetzung einer Regentschaft nötig wird.

Hamm i. Westf., 12. November. Gestern abend ereignete sich auf Sohle 2 und 3 der Zeche „Radbod“ eine Kohlenstaubexplosion. Von 360 eingefahrenen Bergleuten wurden bisher 36 Schwerverletzte und 3 Tote geborgen. Auf Sohle 2 sind 150 Bergleute eingeschlossen, sie gelten als verloren.

Die Rettungsarbeiten, an denen sich Bergleute außer aus den umliegenden Zechen auch Mannschaften aus Berne und Gelsenkirchen beteiligten, wurden alsbald aufgenommen, wurden aber dadurch aufgehalten, daß der Transport von Sauerstoff durch ein Automobil vorgenommen werden mußte, das vor der Zeche umschlug. Ferner war das Eindringen in den Schacht Nr. 2 durch notwendige Wasserleitungsreparaturen erschwert. Die Rettungsmannschaften sind nach allen Richtungen nur kurze Strecken vorgeedrungen, da überall das Feuer wüthet. Nach Norden zu war man bemüht, die Sohle abzudämmen, um das Feuer zu ersticken. Ueber das Schicksal der noch eingeschlossenen etwa 300 Bergleute herrschen kaum noch Zweifel. Es werden nur noch Leichen zutage gefördert. In einer Beratung unter Berghauptmann Liebrecht wurde die Unmöglichkeit konstatiert, die Rettungsarbeiten weiterzuführen. Der Schacht soll unter Wasser gesetzt werden. Ueber 200 Bergleute werden verloren gehen. Es erscheint nach Lage der Sache ausgeschlossen, daß die noch in der Grube befindlichen Bergleute noch am Leben sind.

Ellen, 12. November. Wie die Zeche Radbod mitteilt, sind von den eingefahrenen 380 Bergleuten 37 tot, 35 verletzt und 6 unverletzt geborgen. Es befinden sich also noch 302 Bergleute in der Grube.

Flächenstein. Fürst Johann II., „louveräner Herr des Hauses Vichtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf“, feierte am 12. November, sein 50jähriges „Regierungsjubiläum“ — nicht in Baduz, der Residenz seines Fürstentumes, sondern in Wien, wo das großartige Palais, eine Sehenswürdigkeit im Barockstil, die berühmte Gemäldegalerie und die über 100000 Bände zählende Bibliothek zu seinen Besitztümern zählt. Fürst Johann II., geboren am 5. Oktober 1840, folgte, eben 18jährig, seinem Vater Alois II. in der Regierung des 159 Quadratkilometer großen blühenden Ländchens am Oberrhein, zwischen Borsberg und der Schweiz. Die Bewohner der 16 ländlichen Gemeinden des Fürstentums sind lernddeutsch, alemannischen Stammes, Weinbau und Viehzucht sind die Haupterwerbszweige. Das Fürstentum steht jetzt gerade 200 Jahre unter der Herrschaft der Familie Vichtenstein (die ihm den Namen gab; es erfreut sich seit 1818 einer ständischen Verfassung, die 1862 vom jetzigen Fürsten ausgestellt wurde, und steht insofern einzig unter allen Monarchien der Erde da, als es keinen Pfennig Zivilliste, nur ganz geringe Staatssteuern zahlt und keinen Militärschwanz und keine Soldaten hat. Daß das Ländchen 1866 beim Abschluß des Prager Friedens „vergesen“ worden sei und sich demnach noch im „Kriegszustande“ mit Preußen befinde, ist ein (oft wiederholter) Irrtum. Der Fürst kommt zwar selten in sein Land, erfreut sich aber bei seinen (etwa 12000) „Untertanen“ wegen seiner Wohlthätigkeit und persönlichen Liebenswürdigkeit großer Beliebtheit. Er ist einer der reichsten Magnaten Oesterreichs. Seine Besitzungen in Schlesien, Mähren, Böhmen, Niederösterreich und Ungarn umfassen eine Fläche von 187000 Hektar und 640 Gemeinden, und sein Jahreseinkommen beläuft sich auf 11 bis 12 Millionen Kronen. Der Fürst ist unvermählt geblieben.

In Serbien kann man sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß die Mission des Kronprinzen Georg in St. Petersburg so gut wie gar keinen Erfolg gehabt. Der Kronprinz ist inzwischen nach Belgrad zurückgekehrt und dort vor einer vieltausendköpfigen Volksmenge enthusiastisch begrüßt worden. Warum? Das wissen wohl die guten Serben selber nicht, denn Zar Nikolaus hat dem Kronprinzen Georg recht deutlich zu verstehen gegeben, daß Serbien im Falle eines Krieges gegen Oesterreich-Ungarn auf Rußlands Hilfe absolut nicht zu rechnen habe.

Smyrna. Durch die Zeitungen war bekannt geworden, daß für den 27. d. M., den zweiten Weiramsfeiertag, Rundgebungen vor den Konsulaten von England, Frankreich, Italien, Rußland und Griechenland geplant seien. Nach der deutsch-feindlichen Haltung der Presse lag die Vermutung nahe, daß diese Gelegenheit zu einer feindseligen Rundgebung gegen Deutschland benutzt werden könnte. Die Sache verlief aber anders. Gegen mittag erschienen vor dem deutschen Konsulate die Schüler mehrerer hiesiger Schulen mit deutschen und türkischen Fahnen, sowie eine größere Volksmenge, die sich dem Umzuge angeschlossen hatte. Die Musik spielte die „Wacht am Rhein“, und die Leiter der Rundgebung, unter ihnen der Dragoon des Vilajets, sowie die Redakteure verschiedener hiesiger Tageszeitungen traten in das Amtsgebäude ein. Der Wortführer erklärte den Zweck des Umzuges, worauf der deutsche Konsul eine kurze Ansprache an die Menge hielt, die mit einem Hoch auf die Türkei schloß. Ein Mitglied der Abgesandten überlegte die kleine Rede ins Türkische und schloß mit einem Hoch auf Deutschland. Ein Redakteur von der „Réforme“ hielt sogar eine längere Ansprache auf deutsch, worauf der deutsche Konsul erwiderte, daß die Gesinnungen des Kaisers und des deutschen Volkes für die Türkei durch die Ereignisse der letzten Monate in keinerlei Weise ungünstig beeinflusst seien, und alle gegenteiligen Behauptungen der deutsch-feindlichen Presse seien völlig unbegründet. Unter Hochrufen auf Deutschland und den Kaiser entfernte sich die Menge. Der Vorfall ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in jung-türkischen Kreisen die Notwendigkeit erkannt wird, die gegen Deutschland aufgeheute öffentliche Meinung zu beruhigen.

Teheran. In parlamentsfreundlichen Kreisen herrscht große Erbitterung gegen England, das durch die Asylgewährung während der letzten Wirren der Parlamentspartei Hoffnung auf Unterstützung gemacht habe, um sie jetzt im Stich zu lassen. Obgleich Englands Prestige dadurch stark bedroht ist, sehe es ruhig zu, wie der Schah sich über seine Versprechungsverpflichtungen hinwegsetze. In diesem Zusammenhange sei die damalige Asylgewährung geradezu ein Verbrechen.

Bermischtes.

Der moralische Amtsvorsteher. Ein sehr strenger Herr scheint der Amtsvorsteher von Schwabstedt zu sein, der nach der „Niel. Ztg.“ folgenden Erlaß verfaßt hat: „Im Kirchspiel Schwabstedt sollen einige Mädchen sein, die Sonntags den Mannsleuten nachlaufen in die Wirtschaften und dann erst spät in der Nacht oder den nächsten Morgen nach Hause kommen. Gegen dieses wilde Treiben soll polizeilich eingeschritten werden. Wer solche sittenlose Mädchen im Hause hat, einerlei ob eigene oder Dienstmädchen, der möge sie warnen, und wenn das nicht hilft, sie mir namhaft machen.“ — Schwabstedt liegt in der Nähe von Schoepensstedt und das erklärt manches.

Spartasse zu Reinhardtgrünna.

Nächster Expeditionstag: Dienstag, den 17. November, nachm. von 2—5 Uhr.

Die Witwen.

Originalroman von Ida Henstedt.

(21. Fortsetzung.)

„Was sagst Du?“ rief Frau Hartmann trotz ihres kranken Fußes aufspringend — „was sagst Du?“

„Ich sage, daß Anny und ich gekommen bin, Dich zu bitten, Du möchtest Dich mit uns freuen, weil endlich, endlich nach vielem Kummer und vielen Wirnissen sich unsere Herzen fanden. Ich weiß, Du hast Anny lieb.“

„Ich? Die? Die Tochter dieser Frau? Ich habe es Dir schon einmal gesagt, nie, nie will ich es dulden.“

Herr Hans Müller hatte Anny's Hand ergriffen und stand nun vor seiner Schwester. „Was soll das heißen: Die Tochter dieser Frau? Weißt Du was Du sprichst? Weißt Du, daß dieses lieblichen Kindes Mutter eine Heilige war; zu schade für diese elende, gemeine Welt? Zu Deiner Entschuldigung will ich annehmen, daß Du es nicht weißt! Aber ich will es Euch erzählen.“

„Dann soll auch Karl Egon herkommen“, rief Anny und nun saßen sie alle in dem freundlichen Zimmer, während Herr Müller in erklärlicher Erregung hin und her ging, indem er also erzählte.

„Meine Schwester und ich waren in einfachen Verhältnissen aufgewachsen und frühe hatten wir des Lebens Sorge und Nothe kennen gelernt. Da heiratete meine Schwester einen reichen — wie die Welt und ich annahm, sehr reichen Mann. Ich weiß nicht, ob das für sie ein Glück war, für mich jedenfalls nicht. Es nahm meinem bis dahin einfachen Leben das ruhige, stille, sichere Streben, das, was den Mann am besten erzieht: das Aufschreibselbstangewiesensein. Ich rechnete auf gelegentliche Hilfe von seiner Seite, Schwester Vina, ohne daß ich doch das geringste Anrecht darauf hatte. So wurde ich aus dem spärlichen Jungen ein Mann, der sich nicht einzurichten verstand, überdies ein Mensch voll unberechtigter Präntationen. Neigung und Geschicklichkeit hatten mich das Maschinenbauwesen zum Beruf erwählen lassen, aber ehe ich die notwendigen Examen gemacht hatte, trat ich als Ingenieur in die Fabrik meines Schwagers ein, eines Mannes, der der höchsten Achtung würdig war. Es würde zu weit-

führen, wollte ich Euch erzählen, wie es geschah, daß ich nicht nur mit diesem Manne, sondern auch mit meiner Schwester in Konflikt kam, aber wahrscheinlich lag es an mir, daß ich schließlich im Zorn von meinen Verwandten schied. Durch mehrere Jahre trieb ich mich dann in mehr oder weniger schlecht bezahlten Stellungen umher, bis es der Zufall wollte, daß ich als Reserveoffizier zu einer militärischen Übung in das Regiment meines Vaters einberufen wurde. Ich machte selbstverständlich der Frau des Kommandeurs einen Besuch, und als wir miteinander plauderten, ergab es sich im Laufe des Gesprächs, daß mein Schwager der Jugendfreund der schönen liebreizenden Dame war. Ich mußte erzählen, immer wieder erzählen von meinem Aufenthalt in Eurem Hause, und die Zugehörigkeit zu Euch — daß sie längst gestört war, sagte ich nicht — schuf ein Band freundschaftlichen Interesses zwischen mir und der Dame, um das ich von allen beneidet wurde. Ich hätte es so gut haben können, aber ich sagte schon vorhin, daß ich damals schon einen Teil meines sittlichen Haltes eingebüßt hatte, und so nahe denn das Verhängnis. Ich beteiligte mich eines Abends in einem Kreise reicher Lebemänner am Spiel und verlor so völlig das Beurteilungsvermögen meiner Lage, daß ich Annummen wagte und sie verlor. Als ich am Morgen zu spielen aufhörte, hatten meine Gegner 5000 Taler in Anweisungen, die meinen Namen trugen, in ihren Händen, und ich wußte, daß ich sie nicht würde einlösen können. Was sollte ich tun? Niemand würde mir helfen! Eine wilde Verzweiflung erfaßte mich, ein solcher Gel vor mir selbst und dem Leben, das mich dazu gemacht hatte, was ich heute Abend sein würde. „Ein ehrloser Mann“, daß ich beschloß zu tun, was hundert Unglückliche, Verzweifelte, Feige vor mir getan hatten. Ich steckte einen Revolver zu mir und ging hinaus in den Wald. Und da, als ich die Schußwaffe in der Hand hielt, und wie ich dachte zum letzten Mal Gottes heilige Sonne grüßte — da tönte das Lachen eines Kindes an mein Ohr und gleich darauf stand Frau von Werner mit ihren beiden kleinen Kindern vor mir.

„Das ist Gottes Jüngling“, sagte sie und weiter nichts; aber sie schickte die Kinder fort und nahm den Revolver aus meiner Hand, entlud ihn mit kundiger Sicherheit und sah mich ernst an. Den Blick werde ich nie vergessen — dieser Blick einer edlen, seelenstarken Frau war es, der mich umwandelte, der einen guten Menschen aus mir machte!

Nach einer Weile sagte Frau von Werner: „Sagen Sie mir alles — ich will Ihnen helfen um Ihrer Schwester willen.“ Und ich erzählte, und was ich für unmöglich hielt geschah — ich erhielt am nächsten Tage 5000 Taler und konnte meine Verpflichtungen einlösen, nachdem meine Partner mir den Ausschub gerne gewährt hatten. Als ich dann Frau von Werner dankte, geschah es mit dem Versprechen, in der Ferne ein guter, ordentlicher Mensch zu werden und nicht zu raufen, bis ich das Geld beisammen hätte, es den Kindern meiner Wohlthäterin zurück zu erstatten.“

Herr Hans Müller schwieg, aber Ewald neigte sich zu seiner Mutter und sagte: „Deinetwegen tat sie es, Mutter und Du —“

„Mache mir keine Vorwürfe, Ewald“, rief die Dame, ihre Hände ringend. „Bin ich nicht gestraft genug, wie ich nun dastehe vor den Kindern dieser Frau?“

Da war schon Anny und Karl Egon an ihrer Seite und während Anny bat: „Hab mich bloß ein bißchen lieb, Mutter“, küßte Karl Egon voll ritterlicher Ergebenheit die Hand der alten Dame.

„Was ich versprochen, habe ich gehalten“, fuhr Herr Müller dann fort. „Wer da weiß, wie schwer es ist, mit seiner Hände Arbeit in fremdem Lande Geld zu verdienen, der weiß auch, wie zehnfach schwerer es ist, vom Erworbenen zu sparen und nun gar 5000 Taler. Oft verzagte ich völlig an der Ausfühbarkeit meines Vorhabens, bis Gott es so fügte, daß nach langem Unglück mir das Glück lächelte. Das geschah, als ich in Areo in Oberitalien die Tochter eines Baumeisters kennen lernte, die alsbald meine Frau wurde; denn der Baumeister vertraute mir, und da er krank und sein Baugeschäft insolge-

in der
Kind,
dem
Beile
einen
grüß
kennen
wärt
Tag
würde
wollte
heit,
zögerte
und
Preis
sich
ein
5000
wie
ich
nächste
Deutsche
vor
18
und
beiden
Mühe,
gefucht
Fräule
Berma
und
mit
Leben
sagt
ist
Sagen
Deiner
Was
hundert
Müller
doch
noch
fe
steden
wir
de
kannst
blos
Doktor
erwart
ih
Derrn
gedrun
Anny
ja?
spielt
darnac
von
überan
beinah
gesund
wenig
auch
schnell
bahnt
Schre
aber
werde
„Ich
sehr
einver
ihr
warten
aber
des
uns
zu
Lichte
fügt
Jahre
Heine
so
wur
hatte
nun
Gold
Schmi
worden
selbige
erhält
Arbeit
bei
Böttg
als
und

in einem Niedergang begriffen war, so lobte er Gott, sein Kind in der Obhut eines braven Mannes zu wissen. Nach dem Tode des Baumeisters führte ich sein Geschäft eine Weile mit dauerndem Mißgeschick weiter, bis ich durch einen Unfall meine eigentliche Begabung für die Ergründung der unterirdischen Wassergerinne der Erde erkennen lernte. Von diesem Augenblicke an ging es vorwärts mit uns, und in steter Sparsamkeit sah ich den Tag kommen, an dem ich das Geld an meine Wohlthäterin würde zurückschicken können. Es würde zu weit führen, wollte ich erzählen, wie sich dies Vorhaben durch Krankheit, endlich durch den Tod meiner Frau jahrelang verzögerte, bis sich vor kurzem die Gelegenheit bot, mein Haus und Garten an eine Bahngesellschaft zu ungewöhnlich hohen Preisen zu verkaufen. Auch für mein Brunnengeschäft fand sich ein Käufer, und so hatte ich plötzlich nicht nur jene 5000 Taler, sondern darüber hinaus soviel zur Verfügung, wie ich für mich und meine kleine 16-jährige Greta in den nächsten Jahren brauchen würde. Ich fuhr also nach Deutschland, nach jener Stadt, in der ich Frau von Werner vor 18 Jahren verlassen hatte und erfuhr, daß der Oberst und seine Gattin längst tot seien. Den Aufenthalt der beiden Kinder zu erfahren gelang mir indes nach längerer Mühe, und so habe ich Sie denn gestern in Jtingen aufgesucht, Herr Leutnant, und freue mich, Sie und Ihre Fräulein Schwester nun hier im Hause meiner einzigen Verwandten zu finden. Ich kann nun gleich das Geld und die Zinsen dafür in Ihre Hände legen. Das geschieht mit dem innigsten Danke gegen die edle Frau, die mir Leben und Ehre rettete.

Karl Egons Augen schimmerten feucht. „Was sagst Du dazu, Anny — Maus? Dieser Augenblick allein ist schon wert, gelebt zu haben! Und siehst Du, der Eltern Segen baut den Kindern Häuser, und das gerade heute an Deinem Verlobungstage! Das viele Geld soll ich nehmen? Was soll ich damit? Nicht einmal eine lumpige paar hundert Mark Schulden habe ich! Aber, mein lieber Herr Müller, was denken Sie von mir und Anny? Wir werden doch keine Zinsen von Ihnen nehmen! Das wäre ja wohl noch schöner. So die 15 000 Mark nehmen wir, das andere stecken Sie gefälligst wieder ein für die kleine Greta, die wir doch wohl auch bald hier sehen werden. Komm, Anny, wir beide wollen in das Hotel gehen und sie holen. Du kannst auch mitkommen, Ewald!“

„So? Denkt doch ein bißchen daran, daß ich nicht bloß Bräutigam und gehorsamer Diener, sondern auch Doktor bin, und daß meine Kranken mich schon drei Tage erwarten. Uebrigens habe ich Hedda Krause versprochen, ihr Bericht zu erstatten über das Betragen eines gewissen Herrn über den die wunderbarsten Gerüchte an ihr Ohr gedrungen waren. Also geht, bitte, allein und dann, Anny — wirst Du für ein nettes Mittagessen sorgen — ja? Willst Du bringe ich Hedda mit — Du weißt, Geld spielt heute keine Rolle — also macht alles recht nett.“

„Ja ja, dann muß ich erst Lina Bescheid sagen, und darnach wollen wir gehen und die kleine Greta holen.“ Als die Geschwister auf die Straße traten, kam ihnen von weitem schon winkend, Theo entgegen; ein hübsches, überaus zierliches Mädchen an der Hand führend.

„Ich hab' sie gefunden, Anny.“ schrie er — es ist beinahe wie ein Wunder. Ich hab' sie hier auf der Straße gefunden und siehst Du, nun kann ich Dich noch viel weniger — Na ich will schon nichts sagen — wozu auch — Tag, Herr Leutnant, wo kommen Sie denn so schnell her?“

„Aus Jtingen, Herr Theo Krause, und mit der Eisenbahn.“ antwortete Karl Egon lachend.

„Na ja doch natürlich, aber ich meine, wozu denn bloß?“

„Wenn Sie erlauben zu Annys Verlobung!“

„Ach Du großer Gott, und nur' wird nicht draus! Schrecklich — Wie werden nun alle über mich herfallen, aber ich habe mit einem Mal Mut bekommen, und ich werde der Mutter schon sagen —“

„Beruhige Dich doch, armer Junge!“ rief da Anny. „Ich habe mich ja doch mit Ewald verlobt, und wenn Du sehr artig bist — aber diese junge Dame ist wohl nicht damit einverstanden, wenn Du sie verläßt, um mit uns zu dinieren.“

„Ich sollte sie ja gerade zu Euch hinbringen, denn ihr Vater ist doch schon ein paar Stunden bei Euch —“

„Ja“, rief das kleine Fräulein, „ich sollte im Hotel warten, bis er mich zu Tante Hartmann holen würde, aber die Zeit wurde mir lang, da ging ich vor die Türe des Hotels, und da traf ich diesen Herrn, und wir freuten uns beide unglaublich. Er erbot sich gleich, mir den Weg zu zeigen, zur Wohnung des Herrn Doktor Hartmann.“

„Deine kleine Freundin ist Herrn Hans Müllers Tochter?“ sagte Anny. „Wie wunderbar sich das alles fügt — findest Du nicht auch, Karl Egon?“

„Ja“, sagte jener, „wenn das kleine Dämchen drei Jahre älter wäre und Theo daran denken könnte, seine kleine Freundin zu heiraten, so würde ich sagen: Es ist so wunderbar wie in einem Roman. Nun aber dieses Kind.“

Theo, der mit seiner Begleiterin vorangegangen war, hatte diese leise gesprochenen Worte gehört und drehte sich nun um. „O — ich habe Zeit, ich kann warten — aus

Kindern werden alte, verständige Menschen: wenn er ja auch immer, ich bin noch ein rechtes Kind, ein dummer Junge. Wir werden zusammen alt und vernünftig werden, Ihr sollt's erleben. Drei, vier Jahre die vergehen bald —“

„Da Gott geb's“, sagte Karl Egon trocken — die letzten Worte überhörend und dann sich an Anny wendend: „Theo bringt Fräulein Müller wohl allein sicher ins Haus — wir wollen noch ein Ende gehen, ja? Oder hast Du keine Zeit?“

„Ich möchte schon so gern mitgehen, aber ich muß doch nach Haus — bedenke doch die vielen Menschen zu Tisch und doch nichts dazu vorbereitet — ich glaube ich muß der armen Lina ein bißchen zu Hilfe eilen, denn Du kannst mir glauben, wenn ihr mal die Arbeit zu viel wird, und sie weiß sich keinen Rat, so setzt sie sich mitten in die Küche auf einen Stuhl und singt laut an zu weinen. Stelle Dir das Bild vor, wenn ich jetzt heim komme, und ich finde sie so vor!“

„Gut, gut!“ rief Karl Egon; „dann gehe ich allein und um zwei Uhr bin ich glücklich da. Adieu, meine Herrschaften! Auf Wiedersehn!“ Weg war er und während Anny die neue Verwandte in das Haus geleitete, ging er die Straße hinab der Vorstadt zu.

Dort in der Nähe der Villa Martha traf er Ewald, an seiner Seite eine sehr hübsche, sehr elegante junge Dame — natürlich Hedda Krause. Sie guckte ihn mit ihren schalkhaften Augen an, lächelte und sagte dann: „Nun nicht mal die Hand bekomme ich?“

„Ich wußte ja nicht, ob ich noch wagen durfte —“

„So, so — seit wann sind preussische Offiziere so zaghaft — na denn nicht!“ rief Hedda, beide Hände auf dem Rücken verkrümelnd.

Ewald sah lachend auf dies höchst sonderbare Bild, dann sagte er: „Hedda, ich hab' noch ein paar Krankenbesuche zu machen — es ist Dir doch recht, wenn Dich mein Schwager zu Anny geleitet?“

Er wartete nicht ab, ob es ihr recht war oder nicht, sondern ging, die beiden ihrem Schicksal überlassend. Ihrem Schicksal — ja das war's — das Schicksal, die Hand Gottes hatte sie endlich, endlich zusammengeführt und berührt von dieser Gatteshand, fanden die Herzen, die sahen, trohigen die rechten Worte zu erklären, zu berichtigen, was zwischen ihnen sich scheidend, trennend aufgebaut hatte.

Eine lange, lange Zeit gingen sie nebeneinander her, nicht achtend der Leute, die ihnen begegneten und die dem hübschen Offizier und seiner reizenden Begleiterin nachschauten, endlich blieb Hedda stehen. „So, jetzt müssen wir aber umkehren. Erstens kommen wir sonst zu spät zu Deiner Schwester Verlobungsfeier, und zweitens sind wir ja doch gleich am Walde. Und denkst Du, es ist mir lieb, daß die Leute, wenn wir ihnen in der nächsten Zeit unsere Verlobungskarten schicken, sagen: Aha, ich hab' sie mit ihm schon vor acht Tagen allein im Walde getroffen? Ne, ne, lieber nicht. Also rechts um kehrt, Herr Leutnant Karl Egon von Werner!“

Karl Egon sahte verstohlen die kleine Mädchenhand und schaute in Heddas rosiges Gesichtchen. „Ach Hedda“, sagte er, „wir haben uns all diese Jahre merkwürdig benommen. Was haben wir uns gegüllet und uns das Leben verbittert, wie konntest Du damals meinen Brief nur so — so sonderbar falsch verstehen, wo ich all diese Jahre immer nur Dich lieb hatte!“

„Wie konntest Du Dich aber auch so unklar ausdrücken, Karl Egon? Du mußt doch bedenken, daß man im allgemeinen keine sehr hohe Meinung von der Moral junger Leutnants hat. Aber was hilft das nun? Wir wollen Gott danken, daß unsere Herzen sich endlich fanden. Und Mutter — Himmel, Egon, was sich Mutter freuen wird! Ihre Hedda verlobt mit dem Günstling der Herzogin! Du brauchst nicht rot zu werden, ich bin nicht eifersüchtig, seit mir Ewald alles erzählte. Also nun, mein lieber Herr von Werner, werden Sie sich sehr gefittet benehmen! Sie werden mich gnädiges Fräulein nennen während der Verlobungsfeier Ihres Fräulein Schwester, denn das sind wir den Eltern schuldig, daß sie die ersten sind, die von unserm Glück hören. Also fallen Sie nicht aus der Rolle, mein Herr!“

„Ich aus der Rolle fallen? Ich, ich mich gefittet benehmen? Noch gefitteter, als ich es in dieser Stunde tat, in der mir nicht die kleinste Gunst gewährt ward? Und das nennt man sich verloben!“

„So! Und an die kleine Bank im Wintergarten denkt man wohl garnicht mehr? Merken Sie es sich, mein Herr, zur Strafe für das „damals“ sollen Sie auf den Verlobungsfuß warten bis —“

„Bis morgen — gut, bis morgen!“

„Nein, bis in die aschgraue Pechhütte!“

Wo war dieser mythische Ort? Jedenfalls nicht in dem strahlenden Saal, in dem kaum zwei Wochen später Heddas Verlobung mit all dem Glanz gefeiert wurde, den Frau Kommerzienrätin bei dazu geeigneten Anlässen zu entfalten liebte.

„Ehe wir bei dieser Gelegenheit einen Blick, einen Abschiedsblick auf die dort versammelten, glücklichen Menschen werfen, wollen wir noch schnell erzählen, was sich während dieser beiden Wochen merkwürdiges ereignete.“

Am Tage nach Annys Verlobung machte Herr Hans Müller einen Besuch bei Kommerzienrat Krause, und die beiden Herren fanden großes Gefallen aneinander. Beide Geschäftleute, beide voll regen Interesses an den Interessen der Augenwelt, verließen sie sich in ein Gespräch, das den Besuch des Fremden weit über die übliche Zeit ausdehnte, und in dessen Verlauf Herr Hans Müller von Herrn Krause einen Rat begehrend die Frage aufwarf: „Was sange ich mit mir selbst und meiner Freiheit an? Ich möchte in meinem Vaterlande bleiben, wenn ich Gelegenheit hätte, mich nützlich zu machen.“ Als er darnach über seine besondern Fähigkeiten und Kenntnisse berichtet hatte, ging es wie ein Leuchten über Herrn Krauses Gesicht. „Aber mein lieber Herr Müller“, rief er, „da sind Sie am Ende von der Vorsehung direkt hierher gefandt, uns und unserer Stadt zu helfen in unserer großen — Wassernot! Die Stadt hat sich im letzten Jahrzehnt mächtig ausgedehnt, die Wasserversorgung ist völlig unzureichend; überdies stellte sich während einer Epidemie im letzten Sommer heraus, daß das vorhandene Wasser hinsichtlich seiner Bestandteile nicht einwandfrei sei. Seitdem suchen berühmte Ingenieure vergebens nach geeignetem „Stoff“ für die geplante neue Wasseranlage.“

(Schluß folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Dippoldiswalde.

22. Sonntag nach Trinitatis, den 15. November 1908.
Borm-Text: 2. Cor. 4, 13. Lied Nr. 263.
Nachm.-Text: Phil. 1, 3-11. Lied Nr. 414.
Borm. 8 Uhr Bekönte und heil. Abendmahl in der Sakristei. Superint. Hempel.
Borm. 9 Uhr Ordination und Einweisung des Predigtamtskandidaten Constantin Grohmann durch Superint. Hempel; darnach Predigt des Herrn Grohmann.
Nachm. 6 Uhr Predigt-Gottesdienst. Superint. Hempel.

Kirchen-Nachrichten von Reichstädt.

22. Sonntag nach Trinitatis, den 15. November, vormittags 10 1/2 Uhr: Stille Kommunion.

Spartasse zu Schmiedeberg.

(Im Gemeindefaß dajelbst.)
Expeditionstage: an allen Wochentagen vorm. 8-12 und nachm. 3-5 Uhr.
Sonntags in der Regel nur am letzten Sonntage im Monate von 2-5 Uhr nachm., also Sonntag, 29. November.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 13. Nov. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschloß auf Grund des Gutachtens der Mehrheitspartei die Einführung einer von den Warenhäusern und ihren Zweiggeschäften zu entrichtenden Umsatzsteuer ab 1. Januar 1909.

Freiberg. In der vergangenen Nacht brach in dem Lohmühlengebäude der Lederfabrik von Stecher in Zug auf bisher noch unaußgeklärte Weise Feuer aus, das das Gebäude, sowie die anstößende Gerbstoffmiedelager in Asche legte. Dabei verbrannten auch 12000 Ztr. Nichtenlohe. Die Löscharbeiten dauern noch fort.

Greif. Ein Schadenfeuer vernichtete hier 5 Geschäftshäuser und Hintergebäude. Das Rathaus war in Gefahr, konnte aber durch Einreißen mehrerer dazwischen liegender Gebäude gehalten werden.

Paris. Der „Petit Parisienne“ meldet, daß die Regierungen von England, Frankreich und Rußland in Belgrad und Cetinje den schon seit längerem geplanten Schritt unternahmen und die dortigen Regierungen zur Besonnenheit u. Mäßigung mahnten.

Tanger. Nachdem hier die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Casablanca-Angelegenheit bekannt geworden, veröffentlicht die „Depeche Marokkaine“ einen Leitartikel, worin sie sagt, daß das Verhalten der kaiserl. deutschen Regierung leicht zu einem Krieg hätte führen können.

Konstantinopel. Die Pforte hat in Belgrad eine Note überreichen lassen, in der sie die Zurückziehung von Militär an der Grenze verlangt, da die Türkei dadurch beunruhigt werde.

Landwirtsch. Verein Maxen.

Auf Veranlassung der Königl. Amtshauptmannschaft wird Herr Amtsverwalter Hartmann
Dienstag, den 17. d. M., abends 7 Uhr,
einen Vortrag über den derzeitigen Stand der Viehzucht im Bezirk Pirna halten.
Alle Landwirte der Umgegend werden mit ihren Frauen hierzu freundlichst eingeladen. Der Vors.

Gasthof Großölsa.

Morgen Sonntag

Ballemusik.

Goldene Brosche ist am Sonntag nachmittags am Wege von Schmiedeberg bis Falkenhain verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Finderlohn abzugeben in der Bierhandlung von Otto Börner, Schmiedeberg.

Ein Stellmachergeselle erhält sofort dauernde und gutlohnende Arbeit bei Emil Brauer in Allenthal bei Bremen. Nähere Auskunft erteilt Karl Böttger, Scheffelbau bei Altenberg.

Behrlingsgesuch. Suche für Ostern einen braven Knaben als Behrling. Reinhold Lambert, Bäckerei und Konditorei, Klipdorf.

Ein Knabe, welcher das **Fleischerhandwerk** erlernen will, findet zu Ostern gutes Unterkommen. Zu erfahren beim Schulhausmann Lohse.

Ein Knecht wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Expedition ds. Blattes.

Suche für sofort oder später zur Stütze meiner Mutter
ein Mädchen oder Frau. Selbige muß melken können. Andere schwere Arbeiten ausgeschlossen.
Otto Große, Niederfrauendorf.

Ein junger, starker **Perthahn**, sowie ein kleinerer **kupferner Kessel** sind zu verkaufen in
Ulberndorf Nr. 8.

Ein Knecht für 2 junge Pferde wird für Neujahr gesucht. Lohn 210 Mark. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei
G. Hamann, Reinhardtsgrimma.

Fohlen gesucht. Ein gut gebautes Fohlen wird zu kaufen gesucht. Angebote mit genauen Angaben über Abstammung usw. an Herrn Buchbindermester Schubert in Glashütte erb.

Pferd, brauner Wallach, zu verkaufen. Auch ist dajelbst ein noch sehr brauchbarer

Gestellschlitten abzugeben Gut Nr. 106, Höckendorf.

Frische Sülze, sowie abends warme Würstchen und Knoblauchwurst empfiehlt Theodor Hofmann.

Frische Sülze u. russischen Salat empfiehlt Hotel goldner Stern.

Kleiner gebrauchter Dauerbrandofen billig zu verkaufen bei Töpfermeister Heine, Dippoldiswalde, Herrengasse.

Eine Melkziege steht zu verkaufen in Niederpöbel Nr. 1.

Neujahrskarten sind eingetroffen in der Buchdruckerei Carl Lehmann.

Hierdurch lieben Freunden und Bekannten der
Frau verw. Stadtrat Bucher
 zur Nachricht, daß sie heute morgen 5 Uhr zur ewigen Ruhe eingegangen ist.
Dippoldiswalde, 12. Nov. 1908.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit so zahlreich erwiesenen Ehrungen sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.
Buschmühle Schmiedeburg, den 11. November 1908.
S. Krumpolt und Frau.

Verloren
 wurde Donnerstag abend zwischen Hennersdorf und Sadisdorf ein **Benzinlädtolben.**
 Gegen gute Belohnung abzugeben im **Gasthof Hennersdorf.**

Einen kräftigen Burschen, der Lust hat, **Schweizer** zu werden, sucht 1. Januar **Oberschweizer Kustermann, Ruppendorf.**

Maronen, Feigen, Aprikosen, Traubenrosinen, Knackmandeln frisch eingetroffen bei **S. A. Linde.**

Für Fuhrleute usw. extra starke, warme und haltbare **Fingerhandschuhe** empfiehlt als eigenes Fabrikat billigt **Herm. Rothe, Herrengasse 98.**

Conrad Nußöl, ein feines, haar-schrötens dunkelndes Öl, à 60 Pfg., empfehlen Apotheker Weiskner und **S. Lommasch, Drogerie.**

Gute Äpfel hat zu verkaufen **W. Eckardt, Sadisdorf.**

Ärmelweihen, Schwiger und **Ärmel für Schwiger** empfiehlt billigt **Hermann Rothe, Herrengasse 98.**

Eine hochtragende **Kalbe,** Oldenburger Kreuzung, ist zu verkaufen **Börnchen Nr. 19b.**

Ein geförderter **Zuchtbulle,** Oldenburger Rasse, 1 3/4 Jahre alt, sowie zwei **Zuchttühe,** unter dreien die Wahl, sind zu verkaufen in **Schellerbau Nr. 25.**

Jeden Sonntag ff. verschiedener Kuchen, Pfannkuchen, russ. Salat usw. Gut bürgerlicher Mittagstisch.
Café Heine, Herrengasse.

„Alte Wörte“
 Sonnabend als Stamm: **Pöfelschweinstopf** mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet **Br. Preußler.**

Hotel goldne Sonne. Sonnabend, den 14. November.
Stammabendbrot Pöfelschweinstochen mit Sauerkraut und Aiof.
 Hierzu ladet höflichst ein **R. Ruhsam.**

Heidemühle Wendischeersdorf. Sonnabend, 14. November.
Schlachtfest. Sonntag, 15. Novbr., **Bratwurstschmaus,** wozu freundlichst einladet **Albert May.**

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag entschlief sanft nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin
Frau verw. Naumann geb. Giezelt.
 Dies zeigen nur hierdurch an
Reichstädt, den 12. November 1908.
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit bringe ich zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich das von meinem verstorbenen Vater, dem Kürschnermeister **Ferdinand Rünzel,** im Jahre 1858 gegründete Kürschner-Geschäft übernommen habe und in gleicher Weise unter der bisherigen Firma weiterführe. Indem ich noch für das meinem Vater erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich daselbe auch auf mich übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll **Meta Rünzel.**
 NB. Alle Sorten **Felle** werden zu höchsten Preisen gekauft, auch werden Felle zum Gerben angenommen.



Zuchttühe, Kuhkalbchen, Rassebullen und Pansen-schweine
 stehen von Dienstag früh an im roten Hirsche zum Verkauf.
Telephon Nr. 7. Anton Glöckner.

Mauerziegel haben abzugeben
Kempe & Co., Obercarsdorf.

Kieler Sprotten, Pöflinge, Fleckerlinge empfiehlt **August Frenzel.**

Zwei 1 1/4 Jahr alte Bullen sind zu verkaufen **Johnsbach Nr. 10.**

Puppenreparaturen werden gut und billig ausgeführt in der **Puppenklinik, Kirchplatz 134.**

Krauthäupte, weiß und rot, gepflückt, kleinere, **Äpfel,** 10 Pfund 25 Pfg., verkauft **Borwerk Nikolai, B. Jüdel.**

Ohrenschützer empfiehlt **Hermann Rothe, Herrengasse 98.**

Dem hoch geehrten konzertliebenden Publikum unserer Stadt und Umgebung gestalte ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich beabsichtige, auch im Laufe dieses Winterhalbjahres **3 Abonnements-Konzerte** zu veranstalten. Indem ich für die so zahlreiche Beteiligung der von meinem verstorbenen Vater veranstalteten Abonnements-Konzerte verbindlichst danke, bitte ich, auch mein bescheidenes Unternehmen gütigst unterstützen und in der demnächst zirkulierenden Liste recht zahlreich zeichnen zu wollen. Durch Hinzuziehung namhafter solistischer Kräfte werde ich mit der von mir geleiteten Kapelle nach bestem Können bestrebt sein, die hoch geehrten Teilnehmer zufrieden zu stellen.
 Hochachtungsvoll
Alfred Jahn.

Zelltoppe Ripsdorf.

Nächsten Sonntag, den 15. November,
großer Ball, wozu freundlichst einladet **Franz Reinecke.**

Gasthof Oberennersdorf. Montag, den 16. November,

groß. Kirmees-Konzert mit darauffolgendem Ball, ausgeführt von der gesamten Dippoldiswalder Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr. (Gutgewähltes Programm.) Eintritt 40 Pfg. Einem zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen **E. Pähig und A. Jahn.**

Königl. Sächs. Militärverein Dippoldiswalde u. U.

Sonntag, den 15. November, abends von 8 Uhr an, im Hotel „zum Stern“ **Vortrag** des Herrn Stadtrat Wende, „Meine Reise an den Risten“ des **Mittelländischen Meeres.** (Spanien, Frankreich, Italien, Nordafrika). Mit vielen Lichtbildern. — Die werthen Kameraden nebst Angehörigen werden hierzu eingeladen. — Gäste willkommen. — Eintritt frei.
 NB. Von 7 Uhr an **Monatsversammlung** für Mitglieder im Zimmer Nr. 4 (Hotel „zum Stern“).

Hierzu 2 Beilagen und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 46.

Wahlvorschlag Reinholdshain.
 Alle Wähler werden zu der bevorstehenden **Gemeinderatswahl** ersucht, Herrn Erbgerichtsbesitzer **Lohmann** für Kl. I u. Herrn **Schuhmacherstr. Rob. Göhler** für Kl. II einstimmig zu wählen.

Empfehle zur gefälligen Benutzung meine **Patent-Wäschmangel** neuesten Systems mit selbsttätiger Umwechslung. Sella große Räumlichkeiten.
M. Arnold, gegenüber der Post.

Gasthof zum Erbgericht Borlas. Sonntag, den 15., und Montag, den 16. November,

zur **Kirmes große Ballmusik,** wozu ergebenst einladen **M. Schleinitz und Frau.**

Gasthof Hausdorf. Sonntag, den 15. November, **Ballmusik und Bratwurstschmaus.** Es ladet freundlich ein **E. Wünsche.**

Gasthof Schmiedeberg. Sonntag, den 15. November, **Ballmusik,** vollbesetztes Orchester. Anfang 6 Uhr, wozu ergebenst einladet **Clemens Schenk.**

Gasthof Bärenfels. Sonntag, den 15. November, **schneid. Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **Richard Müller.**

Gasthof Niederpöbel Sonntag, den 15. November, **starkbesetzte Ballmusik,** 10 Touren 70 Pfg., wozu ergebenst einladet **W. Jentsch.**

— Vorläufige Anzeige. — **Hotel goldne Sonne.** Zu seinem am 2. Dezember stattfindenden **Abendessen** ladet ergebenst ein **R. Ruhsam.**

T.-V. Jahn. Heute Freitag Monatsversammlung im „Gambrius“.

Gesflügelzüchterverein Dippoldiswalde u. U. Morgen Sonntag, abends 6 Uhr, **Sitzung** im Schützenhaus. Tages-Ordnung: 1. Ausstellung betr. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Wichtige Mitteilungen. — Jeder wird gebeten, zu erscheinen. Anfang Punkt 6 Uhr. **Der Vorstand.**

„Sächsische Fechtschule“ Verband

Reinhardtsgrimma. Sonntag, den 15. Novbr., nachmittags Punkt 2 Uhr, **Bersammlung** im goldenen Hirsche. Um gute Beteiligung bittet **d. B.**

Sonnabend, den 14. November, abends 8 Uhr, in Rührichts Restaurant Versteigerung der nicht abgeholten Gewinne von der Warenverlojung.

Sächsisches.

Mit der Ueberstellung der sächsischen Ständeverammlung in das neue Landhaus im Herzen der Residenz hat auch die ständische Bibliothek eine ganz erhebliche Erweiterung erfahren, nachdem der Landtag 1905/1906 für diesen Zweck die nötigen Mittel bewilligt hatte. Die Bibliothek, die etwa 10000 Bände umfaßt und im Ständehaus untergebracht ist, wird gegenwärtig unter Leitung des bekannten Archivars Dr. Armin-Tille neu geordnet und neu aufgestellt, eine schwierige Arbeit, die nun ihrer Vollenendung entgegengeht. Die ständische Bibliothek ist wohl die ergiebigste Sammlung sächsischer Gesetze der Vergangenheit und Gegenwart und für die Forschung der Entwicklung des modernen sächsischen Staates eine reiche Fundgrube. Selbstverständlich enthält die Bibliothek auch zahlreiche andere einschlagende Literatur, damit sie ihrer Bestimmung, den Zwecken des Landtages zu dienen, in jeder Weise gerecht werden kann. Nach der von den gegenwärtigen Präsidenten beider Ständekammern aufgestellten Bibliotheksordnung ist die ständische Bibliothek während der Tagungen des Landtages nur den Kammermitgliedern und der im Landtage sonst noch tätigen Personen zugänglich; dagegen sollen die Bücherschätze außerhalb den Landtagszeiten auch anderen Personen unter ge-

wissen Voraussetzungen nicht vorenthalten bleiben. Die Bibliothek wird fortgesetzt nach Maßgabe der hierfür im Staatshaushaltsetat ausgeworfenen Mitteln vervollständigt und ergänzt.

Das königliche Finanzministerium erläßt eine Bekanntmachung, betreffend das Schneeauswerfen auf den Straßen. Aus Grund des verabschiedeten Staatshaushaltsetats für die Finanzperiode 1908/1909 sind die bisherigen Bestimmungen dahingehend abgeändert worden, daß künftig bis auf weiteres für das Schneeauswerfen auf Staatsstraßen und nichtstaatlichen Poststraßen jedem Arbeiter ohne Unterschied, ob sich derselbe freiwillig stellt oder auf Verlangen der Straßenbaubeamten von den hierzu verpflichteten Gemeinden gestellt wird, 12 1/2 Pfg. für jede Arbeitsstunde aus Staatsmitteln zu vergüten ist. Die gesetzliche Verbindlichkeit der Gemeinden, auf Verlangen der Behörde die nötige Mannschaft zum Schneeauswerfen unweigerlich zu stellen, besteht unverändert fort.

Der Papst empfing am Mittwoch in feierlicher Audienz die sächsische Sondergesandtschaft, die aus Anlaß seines Jubiläums zur Beglückwünschung in Rom eintraf. Die Gesandtschaft besteht aus dem Grafen Schönburg und dem Leutnant Schönberg und überreichte dem Papst ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Sachsen.

In Pausa ist das Verfahren gegen den Dienstknecht Paul Heinrich Schneider wegen fahrlässiger Brandstiftung eingestellt worden. Schneider stand im Verdachte, den Scheunenbrand in der Zeulenrodaer Straße verursacht zu haben. Es haben sich dafür jedoch keine Beweise ergeben.

Pöbtau. Ein schwerer Unfall trug sich am Sonntag während eines Festes des Arbeiterturnvereins im Gasthof des nahen Rosthal zu. Dort wurden unter anderen turnerischen Veranstaltungen sogenannte Weitergruppen gestellt. Als die Gruppe sich auflösen wollte, stürzte der ganze Bau zusammen. Dabei wurde der Turner Demnitz schwer verletzt. Er erlitt neben anderen Verletzungen einen komplizierten Beinbruch, andere Turner trugen leichtere Verletzungen davon. Verschiedene Leitern waren zerbrochen, desgleichen Wand- und Kronleuchter und andere Gegenstände stark beschädigt worden.

Chemnitz. Das hiesige Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte die vier Sozialdemokraten Kaufmann, Grünwald, Meinhof und Gödel wegen einer durch Flugblätter vorgenommenen Boykottierung eines Gasthofes in Niedergwönitz zu Geldstrafen bis 30 M. Da die Verurteilten ein Jahreseinkommen von 700 bis 800 M. haben, sind die Strafen als hoch zu bezeichnen.

Agentur.

Erstklassige Firma sucht zum Verkauf eines gediegenen, bereits mit großem Erfolg eingeführten Artikels, welcher in jeder Familie gebraucht wird, einen tüchtigen Vertreter, welchem gegen Kautionsstellung auch das Inkasso übertragen wird. Es wird nur auf einen tüchtigen, gut empfohlenen Mann reflektiert, welcher in

Dippoldiswalde u. Umg.

gut bekannt und mit den Verhältnissen in der Gegend vertraut ist. Gewährt wird ein Fixum von M. 15.— pro Woche, sowie ferner Inkasso-Provision und hohe Verkaufsprovision. Der Posten eignet sich besonders auch für einen intelligenten Handwerker. Bewerber mit Lebenslauf und Zeugnis-Abchriften und mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unter D. T. 1404 an Rudolf Mosse, Dresden.



Original
Reichel
Essenzen
nur echt mit Marke
„Lichtberg“
Keine Kunstprodukte

Neutrale Destillate

sind die besten zur Selbstbereitung eines jeden Likörs Cognac, Rum, Arac, Punschextrakte, Fruchtsyrup usw. in tadelloser, überraschender Qualität.

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch, Sie sind dann aufgefährt.

„Die Destillierung im Haushalt“, wertvolles, reich illustriertes Buch mit Hunderten erprobten Rezepten völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt!

In Dippoldiswalde bei: Herrn. Lommagisch. Glas- hütte: Friedr. Radner Jr., Rabenau: Georg Hering, Drogerie. Schmiedeberg: Bruno Herrmann, Drogerie.

fertigt in eigener Werkstatt in jeder Fassung und Feingehalt nur **F. Mieth,** Goldschmied, Herrenstraße 91.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft, sowie den Herren Tischlermeistern von Dippoldiswalde und Umgegend zur Kenntnis, daß ich am hiesigen Ort eine **Holzdrehslerei** mit Kraftbetrieb errichtet habe. Es soll nur mein Bestreben sein, in sämtlichen Drechslerarbeiten eine gute und preiswerte Ware zu liefern und bittet Unterzeichneter bei evtl. Bedarf um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll
Dippoldiswalde, Niederstraße 297. **Moritz Klaus, Holzdrehslerei.**

Pelzwaren-Lager.

Herren- und Damenpelzen

Das größte Lager von Herren- und Damenpelzen in den neuesten, verschiedenen Fassons von besten Bezügen und Pelzbehäfen, nur unter Garantie des guten Passens. — **Konkurrenzlose Auswahl** von **Kolliers, Boas und Wuffen** in fünf- und zwanzig verschiedenen Pelzgattungen vom einfachsten Gebrauchsgegenstande bis zum feinsten Luxuspelzwerk edelster Art. Ich führe nur selbstgefertigte Artikel aus bestem Material in vollendet schöner Arbeit. Durch den direkten Einkauf bin ich immer in der angenehmen Lage, von sämtlichen Pelzwaren bei nur guten Qualitäten die billigsten Preise zu stellen. **Meine Pelzwaren sind nur erstklassige Fabrikate und vereinigen in höchstem Maße Eleganz und Bequemlichkeit.** Im Interesse des kaufenden Publikums sei hierdurch darauf hingewiesen, daß nur der Fachmann in der Lage ist, beurteilen zu können, ob die zum Verkauf angebotenen Pelzwaren guter Qualität sind. Es liegt daher im eigensten Interesse der Käufer, nur bei mir ihren Bedarf zu decken, wenn sie gut und preiswert kaufen wollen. **Konkurrenzlos ausgestattetes Warenlager.**

Martin Reichel, Markt 23.
Kürschner. Bitte, mein Schaufenster zu beachten.

155. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse 9. und 10. Dezbr. 1908. **Louis Schmidt.**
Losse bei

Zum Totenfest

kaufen Sie auch dieses Mal: **Blumenpapier, Blätterkränze, Buchenlaub, Draht, Immortellen, Jlexbeeren, Kapblumen, Kranzschleifen, Kranzreifen, Kranzblätter, Metallkränze, Palmenzweige, Papierblumen, Ruskus, Statize, Strohblumen, Wachs, Wachschrisanthemum, Wachsdahlien, Wachsrosen, Zapfen etc. etc. bei**

HESSE, Dresden, Scheffelstraße Nr. 10 od. 12.

Kaufen Sie nicht,

bevor Sie mein neues großes Lager in **Milchseparatoren, Buttermaschinen, Butterknetern usw.** gesehen haben. Gebe jede Maschine ohne Verpflichtung kostenlos 14 Tage zur Probe. — Garantie 2 Jahre. — Teilzahlung gestattet. — Preise billigst.

Paul Wolf,

Maschinenhandlung, Großhölz. Auch steht noch ein kleiner Posten **Zentrifugen**, welche ich ausverkaufe, zu bedeutend herabgesetzten Preisen auf dem Lager.

Waldolit

Bestes Isoliermittel für Grundstücke, Lauben, Veranden usw.
Bestes Isoliermittel gegen Zerkleinen von Eisenteilen (Eisenträgern und Metallen usw.).
Bestes Isoliermittel gegen Verfaulen von Holz (Balkone, Veranden, Lauben usw.)
Waldolit ist eine Zusammensetzung und hat sich bis dato sehr gut bewährt.
Waldolit ist eine schwarzglänzende Flüssigkeit.
Waldolit trodnet auf Eisen und Metallen ca. in einer halben Stunde.
Waldolit trodnet auf Holz in kurzer Zeit.
Waldolit trodnet auf Grundmauern, Wänden usw. in ebenfalls kurzer Zeit.
Waldolit wird auf kaltem Wege aufgetragen und bildet eine prachtvolle, glänzende, schwarze, glatte Schicht.
Waldolit ist kein Pech und Teer, liefert dafür volle Garantie.
Waldolit ist sehr ergiebig, man streicht von einem Rilo ca. 5-6 m² glatte Fläche und kostet per 100 Rilo M. 50, es wird in Kanister von 10-50 Rilo versandt, größere Posten billiger. Kanister werden je nach Größe berechnet und bei Franko-Retourlieferung zu 3/4 des Werts gutgeschrieben.

Waldolit ist bei Herrn **Max Holfert**, Drogerie, in **Kipsdorf**, sowie bei Herrn **Bruno Hermaun** in **Schmiedeburg** zu haben. Ebenso erfolgt Versand direkt gegen Nachnahme franko. Ein Probekanister von 10 Rilo würde kosten wie folgt:
10 Rilo Waldolit à 50 M. 5.—,
1 Kanister M. 2.—,
M. 7.—.

Alleiniger Fabrikant:
Aug. Waldemar Höpfner,
Dachpappen-, Holzement- und Asphaltfabrik Dresden - A. 1.
Ein guterhaltener **Frauenpolz** ist billig zu verkaufen
Obercarsdorf Nr. 421.

Die Erklärungen des Fürsten Bülow im Reichstage.

Wie erwartet, hat der Reichstanzler Fürst Bülow in der Diensttagssitzung des Reichstages die von verschiedenen Seiten eingebrachten Interpellationen über das im Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichte Kaiser-Interview beantwortet. Man kann indessen wohl behaupten, daß diese lange Rechtfertigungs- und Entschuldigungsrede des leitenden Staatsmannes, des Reiches kaum die große Spannung rechtfertigte, mit der man ihr alleseitig entgegen sah: es klang aus ihr ein elegischer, entsagungsvoller Ton hervor, der genugsam erkennen ließ, daß Fürst Bülow die weiteren Tage seiner Kanzlerschaft für gezählt erachtet, wenn ihn auch das Vertrauen des Kaisers noch auf seinem Posten hält. Jedenfalls hat der Reichstanzler im Reichstage schon weit eindrucksvollere und wirksamere und dabei durch reiche Geistes- und Witzfunken ausgezeichnete Reden gehalten, als am 10. November: um geistreiche Witze sprächen zu lassen und sich in allerhand Zitate nach gewohnter Weise zu ergießen, dazu war allerdings auch die Situation für den Kanzler, wie er ja selber betonte, zu ernst. Im Eingange seiner Ausführungen unternahm er es, die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ als vielfache Uebertreibungen und unrichtige Wiedergaben der kaiserlichen Äußerungen hinzustellen. Namentlich bezweifelte der Kanzler die Geschichte von dem behaupteten Feldzugsplan des Kaisers gegen die Buren und suchte ferner die deutsche Politik gegen den Vorwurf zweideutiger Haltung gegenüber den Buren zu verteidigen. Die Angaben im Interview betreffs der Auslassungen des Kaisers über die antienghische Stimmung des deutschen Volkes und über die kriegerischen Absichten Japans im Stillen Ozeans bezeichnete er ebenfalls als stark übertrieben. Hierbei nahm der Kanzler Anlaß, den vielfachen Angriffen auf den Kaiser entgegenzutreten; er hob hervor, wie Kaiser Wilhelm von den lautesten und besten Gesinnungen und Absichten erfüllt sei und wie er besonders von jeher sich bestrebt habe, ein freundschaftliches Verhältnis Deutschlands zu England herzustellen. Nun kam ein Hauptpunkt der Kanzlerrede: Fürst Bülow gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß der Kaiser künftighin auch in Privatgesprächen die im Interesse einer einheitlichen deutschen Politik wie der Autorität der Krone unerlässliche Zurückhaltung beobachten werde. Bestimmte Garantien für diese künftige kaiserliche Reserve gab der Kanzler freilich nicht, er konnte sie wohl auch nicht gut geben! Den letzten Teil seiner Darlegungen widmete der Fürst Bülow der Schuldfrage bei der Behandlung des Manuskriptes, der Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“. Unumwunden bekannte er nochmals, daß er in dieser Sache die volle Verantwortlichkeit übernehme, zumal es nicht in seiner Natur liege, sonst pflichtgetreue Beamten, weil sie einmal einen Fehler begangen, zu Sündenböcken zu stempeln. Auch sprach Fürst Bülow sein Bedauern aus, daß sich jetzt in der Maschinerie des Auswärtigen Amtes, die unter ihm ein Jahr lang tadellos funktioniert habe, plötzlich ein Defekt gezeigt habe, und versicherte, daß „so etwas“ nicht wieder vorkommen würde. Er berührte dann sein Entlassungsgeheiß und wies abermals darauf hin, daß er, wenn er vorläufig im Amte bleibe, lediglich einem Wunsche des Kaisers folge. Schließlich mahnte er zur Ruhe und Besonnenheit, es liege keine Ursache zur Fassungslösigkeit vor, die im deutsch-feindlichen Auslande allerhand trügerische Hoffnungen erwecken könnte. — Die Rechtfertigungsrede des Kanzlers wurde von einem Teile des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der indessen nicht darüber zu täuschen vermochte, daß der allgemeine Eindruck der Bülow'schen Darlegungen im Reichstage keineswegs ein so besonders günstiger war. Es bleibt daher auch noch abzuwarten, inwiefern es etwa dem Kanzler gelungen ist, seine Stellung dem Parlamente gegenüber wieder zu befestigen. Verkennen läßt sich allerdings nicht, daß fast alle Blodredner in der Diensttagssitzung des Reichstages bemüht waren, den Fürsten Bülow möglichst zu schonen, wie es denn der Generalredner der Nationalliberalen, Bassermann, auch direkt aussprach, daß seine Partei aus Erwägungen der inneren wie auswärtigen Politik im jetzigen Zeitpunkt keinen Kanzlerwechsel wünsche. Vielleicht wird darum dies Ereignis erst am Ende der Reichstagsession eintreten!

Tagesgeschichte

— Die Gerüchte, daß deutsche Offiziere als Instruktoren in brasilianische Dienste treten sollen und daß die Anwesenheit des brasilianischen Kriegsministers in Deutschland auch dieser Frage gegolten habe, erhalten sich. Brasilien wäre, falls die Nachricht zutrifft, der dritte südamerikanische Staat, in dem deutsche Offiziere als Instruktoren tätig sind oder waren. 1895 ging eine große Anzahl von deutschen Offizieren durch Vermittelung des Generals Körner nach Chile, um teils an Bildungsanstalten, teils bei den verschiedenen Waffengattungen zu wirken. Mit ganz geringen Ausnahmen kehrten sie aber nach zwei Jahren in den deutschen Heeresdienst zurück. Seit einem halben Jahre wirkt dort als Gehilfe des Generalstabschefs der frühere Major im preussischen Kriegsministerium von Hartrott. In Argentinien sind die früheren Generalstabs-

hauptleute Fehr, von der Goltz und Berrinet von Thouvenay tätig; andere sind nach mehrjähriger Tätigkeit dort in das deutsche Heer zurückgetreten.

— Dem Reichstage ging das neue Besoldungsgesetz für die Reichsbeamten zu. In der Begründung heißt es: Alle Maßnahmen erfordern für 1908 einen Mehraufwand von 75 1/2 Millionen, für 1909 einen solchen von 99 1/2 Millionen und gehen in ihrem Umfang und in ihren Erfordernissen an die Finanzen weit über alles hinaus, was bisher im Reiche auf einmal zugunsten der Versorgungsberechtigten geschehen ist. Ist es nun gewiß auch mit Freude zu begrüßen, wenn durch die gedachten Aufwendungen das Einkommen von hunderttausenden Angestellten erhöht, ihre Lebenshaltung erleichtert und die Arbeitsfreudigkeit und Hingebung an die öffentlichen Interessen gehoben wird, so ist doch andererseits als Rehrseite nicht die schwere finanzielle Belastung zu verkennen, welche dem Reiche daraus erwächst, bei allem Wohlwollen, das die verbündeten Regierungen für ihre Angestellten hegen. Es war daher die Beschränkung der Gehaltsaufbesserungen auf das Maß des Notwendigen geboten.

— Wie die Korrespondenz Holzerland von autoritativer Seite erfährt, hat nunmehr auch der Bundesrat die neue Besoldungsvorlage für Offiziere mit den Dienstaltersstufen angenommen. Es werden erhalten Leutnants 1500 Mark, nach 4 Jahren 1800 Mk., nach 8 Jahren 2100 Mk.; Hauptleute 3400 Mk., nach 4 Jahren 4600 Mk., nach 8 Jahren 5100 Mk. Wir hatten früher bei den Hauptleuten und Rittmeistern nur zwei Klassen, 2004 waren 1. Klasse und bezogen einen Gehalt von 4602 Mk., 1454 waren 2. Klasse und bezogen einen Gehalt von 3402 Mk.; man hat also eine neue Gehaltsklasse geschaffen. Bei den Leutnants ist jede Differenzierung im Gehalt zwischen den einzelnen Truppengattungen also fortgefallen. Das Minimum betrug früher bei 4891 Leutnants der Infanterie, 132 der Feldartillerie und 64 der Fußartillerie 1290 Mk., 336 Leutnants der Fußartillerie, 129 der Berlehrstruppen belamen einen Gehalt von 1578 Mk., 13 Leutnants im Regiment der Garde du Corps ein solches von 1554 Mk. In ihrer Besoldung haben also die Leutnants durch die neue Vorlage eine wesentliche Verbesserung erfahren; die Dienstaltersstufen sind mit der Einteilung nach 4 und 8 Jahren zweifelslos praktisch gewählt.

— Die Pensionen des „Reichsinvalidenfonds“. Die Zahl der Offiziere und Aerzte, die aus dem Reichsinvalidenfonds Pensionen und Pensionserhöhungen beziehen, hat nach dem Etat von 1908 wiederum etwas abgenommen. Allerdings bezieht sich diese Verminderung vornehmlich auf Stabsoffiziere und Hauptleute, während die Zahl der Generale um 21 gestiegen ist. Anfang 1908 wurden 2892 Offiziere und Aerzte gezählt gegen 2928 im Juni 1906 und 2973 im Juni 1905. Von der Gesamtzahl entfallen 1695 (1906 1729) auf Preußen, 197 (192) auf Sachsen, 80 (71) auf Württemberg und 920 (936) auf Bayern. Die anderen Bundesstaaten außer Preußen sind also verhältnismäßig sehr stark und zum Teil noch mit steigenden Zahlen beteiligt. Unter den Offizieren befanden sich 3 (1906 ebenfalls 3) kommandierende Generale, 46 (40) Divisionskommandeure, 180 (165) Brigadekommandeure, 252 (256) Regimentskommandeure, 655 (676) Stabsoffiziere, 704 (729) Hauptleute oder Rittmeister, 316 (316) Oberleutnants, 591 (592) Leutnants und 145 (141) Sanitätsoffiziere. Ferner erhalten noch 222 (1906 200, 1905 179) Militärbeamte aus dem Invalidenfonds Pensionen oder Pensionserhöhungen. Der Bestand der Mannschaften zu Lasten des Invalidenfonds ist wieder zurückgegangen; er betrug nur noch 32433 gegen 33440 im Jahre 1906 und 34526 im Jahre 1905. Das Durchschnittsalter der Offiziere betrug 63 bis 64, das der Mannschaften 62 bis 63 Jahre. Aus dem allgemeinen Pensionsfonds beziehen, abgesehen von Bayern, 9700 (1906 9309, 1905 9107) Offiziere, 2906 Militärbeamte und 151 294 (1906 135 278, 1905 129 594) Mann Pensionen, jedoch eine noch viel stärkere Zunahme als im vorausgegangenen Jahre stattgefunden hat. Die Zahl der Generale, die aus dem Pensionsfonds ihre Pension beziehen, betrug Ende Juni d. J. 703 (1906 685), die der Regimentskommandeure 690 (685), der Bataillonskommandeure 2070 (2004), der Hauptleute oder Rittmeister 3018 (2924), der Oberleutnants 1382 (1318), der Leutnants 1252 (1147) und der Sanitätsoffiziere 585.

— Die Vertreter von 30 Städten und Gemeinden des Großherzogtums Hessen, die im Besitz von Elektrizitäts- und Gaswerken sind, beschloßen auf einer Versammlung in Darmstadt einstimmig, in einer durch den Bürgermeister Dr. Sutor-Alzen begründeten Eingabe gegen die Elektrizitäts- und Gassteuer bei der hessischen Regierung, dem Bundesrate und dem Reichstage zu protestieren. — Die Sonneberger Handelskammer hat sich ebenfalls entschieden gegen diese Steuer ausgesprochen, desgleichen am 9. November eine von 800 selbständigen Installateuren und Klempnern Großherlins besuchte Versammlung.

— In der Finanzwirtschaft des Reiches, die jetzt durch die vorgeschlagene Reform neu geregelt werden soll, ist auch insofern ein Mißstand vorhanden, als es an einem ausreichenden Betriebsfonds fehlt. Der Mangel wird sich um so weniger fühlbar machen, je mehr Mittel dem

Reiche aus den verschiedenen Einnahmeweigen erwachsen. Er wird aber auch demnächst auf anderem Wege bekämpft werden. Bekanntlich werden während der nächsten Jahre in den Münzstätten des Reiches Silbermünzen in großen Beträgen zur Ausprägung gelangen. Die neuen Dreimarlstücke sind ja schon in den Verkehr übergeben. Aus dieser Prägung entsteht namentlich wegen der Differenz des Silberankaufspreises und des Wertes der in den Umlauf überzuführenden Münzstücke ein größerer Gewinn. Dieser Gewinn wird dem Betriebsfonds des Reiches, der schon seit einer Reihe von Jahren keine Auffrischung erfahren hat, zugeführt werden. Im nächstjährigen Reichshaushaltsetat dürfte sich eine hierauf bezügliche Bestimmung vorfinden.

Mugsburg. Das königlich Bayerische 4. Feldartillerieregiment König trifft Vorbereitungen für das bevorstehende 50jährige Gründungsjubiläum. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, daß, wie es hier der Fall ist, ein Offizier zugleich mit dem Regiment sein eigenes Jubiläum feiert. Der älteste Bürger Mugsburgs, der königliche Major a. D. Karl Weiß, der dieser Tage seinen 90. Geburtstag begehen konnte, gehört dem Regiment seit dem Tage seiner Gründung an, nachdem er vorher im 1. Artillerieregiment gestanden hatte. Der Jubilar kann bei diesem Fest auch sein 70jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Er trat 1839 als Soldat ins 1. Artillerieregiment und stand unter dem direkten Kommando des damaligen Artilleriehauptmanns Prinz Vuitpold, des jetzigen Regenten. Er war es, der, später zum Offizier befördert, als Batteriekommandant den ersten Schuß bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen abgeben ließ.

Paris. Der „Temps“ schreibt über die Verständigung über den Zwischenfall von Casablanca: Die französische und die deutsche Regierung bieten der Welt ein Schauspiel, das nicht ohne Größe ist. Man wird anerkennen, daß die Bemühungen der beiden Länder um den Frieden ganz besonders verdienstlich sind. Es wäre kindisch, anzunehmen, daß Frankreich und Deutschland an den verschiedenen Berührungspunkten in Zukunft keinerlei Schwierigkeiten mehr haben werden. Die Hauptsache ist aber, daß sie die Ueberzeugung erlangen, daß diese Schwierigkeiten nicht unlösbar sind, unter der Bedingung, daß man sie mit Billigkeit und auf dem Wege gegenseitiger Gleichheit behandle.

Budapest. Das Ministerium des Innern legte dem Abgeordnetenhaus die neue Wahlvorlage vor. Danach ist jeder 24jährige Staatsbürger, der 1 Jahr an einem Orte anständig ist, Wähler. Je 10 Analphabeten wählen einen Wahlmann. Die Wählerzahl wird von 1,1 auf 2,6 Millionen vermehrt. Die Ueberlegenheit der intelligenten Klasse wird durch die Pluralwahl gesichert. Wer 32 Jahre alt ist, seiner Militärpflicht genügt oder 3 Kinder hat, ferner Arbeiter, welche 5 Jahre in demselben Betriebe tätig sind, erhalten 2 Stimmen. Zwei Stimmen haben ferner die Arbeitgeber, die wenigstens einen Arbeiter beschäftigen. Der Besuch der Mittelschule bezw. die Zahlung direkter Steuern verleiht 2- bezw. 3-faches Stimmrecht. Der Gesetzentwurf behält das bisher übliche öffentliche Abstimmungsverfahren bei.

Kopenhagen. Kapitän Storm vom dänischen Schoner „Juga“, der sich am 30. September bei Indian Side auf Labrador befand, berichtet, daß Kapitän Chalder des amerikanischen Schiffes „Belops“ auf einer Landtour im nördlichsten Teile Labradors unweit der Küste von Kap Migora ein einfaches Kreuz mit dem Namen Andree gefunden habe. Unter dem Kreuz fand sich in der Erde eine Leiche, sowie ein Kasten mit Papieren. Der Kapitän entfernte das Kreuz, verweigert aber jede Erklärung über die Papiere. Die Fundstelle ist vollständig öde und wird selten von Eskimos bewohnt. Wo die beiden Begleiter Andrees geblieben sind, ist nicht bekannt. Die in dem Kasten enthaltenen Papiere werden wahrscheinlich Aufschluß geben. (Andree wollte bekanntlich im Luftballon den Nordpol erreichen.)

Amerika. Die spanische Regierung hat vor einigen Tagen an die Vereinigten Staaten die letzte Rate der Kriegsschuld bezahlt, die noch aus der Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges ungedeckt geblieben ist. Die Kriegsschuld wurde von Spanien in drei Raten geleistet, da das Land nach dem Kriege materiell derartig erschöpft war, daß eine sofortige Bezahlung der ganzen Summe unmöglich war. Ein spanisches Kriegsschiff, mit Goldkläden befrachtet, in denen sich für 50 Millionen Markmünzen befanden, ist im Hafen von New York eingelaufen, und noch des Nachts haben amerikanische Beamte das Gold vom spanischen Kriegsschiff abgeholt und nach der amerikanischen Staatsbank verbracht. Gleichzeitig wurde dem spanischen Admiral eine Quittung überreicht, während auf diplomatischem Wege eine Note die Tilgung der Kriegsschuld Spaniens an die Vereinigten Staaten bestätigte.

Chicago. Das Gesuch der Bundesregierung um Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Standard Oil Company wurde vom Appellationsgericht abgewiesen. Das Bundesgericht hatte im Juli d. J. die Geldstrafe von 29 Millionen Dollars aufgehoben, die im August 1907 durch den Richter Landis über die Standard Oil Company wegen Verletzung des Prohibitivgesetzes

durch Annahme von Rabattgeldern von den Eisenbahngesellschaften verhängt worden war. Von zuständiger Seite wird gemeldet, daß die Regierung nun versuchen werde, die ganze Angelegenheit vor den obersten Gerichtshof zu bringen.

China. Der Kaiser Kuang-hsi, dessen Gesundheitszustand seit langem nicht der beste war, ist nach Meldungen von unterrichteter Seite schwer erkrankt. Der 36 Jahre alte Kaiser kam 1889 an die Regierung, befindet sich aber

seit 1898 unter der Vormundschaft seiner energischen Tante, der Kaiserin-Witwe.

Bermischtes

„Feuer!“ Aus Pogorzela (Posen) berichtet der „Sann. Kur.“ unter der zutreffenden Spitzmarke „Raum glaublich!“ folgendes späßige Geschiehtchen: Durch Unvorsichtigkeit eines Hausbewohners brannte hier das Haus des Herrn Klimpel nieder. Das ging auf folgende Weise

zu: Der Mieter, in dessen Wohnung das Feuer ausbrach, ließ die Treppe hinunter und schrie: „Feuer!“ Dies hörte der Hauswirt, ein pflichteifriger Hornist der hiesigen Feuerwehr; er ergriff schnell sein Horn und ließ, ohne sich erst nach dem Wo? zu erkundigen, auf den Straßen sein Signal ertönen. Wie erstaunte er aber, als er zurückkehrte und sein eigenes Haus in hellen Flammen fand! An ein Retten war nicht mehr zu denken.



Heute morgen entschlief sanft im Alter von 87 Jahren unsre innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Schwester,
Frau Auguste vw. Reichelt,
geb. Thämml.
Hennersdorf, am 12. Novbr. 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. November a. c., nachmittags 1/23 Uhr statt.

Zement,
Patentpappanstrich,
Träger,
Tröge und Steinzeugröhren
allerbilligst bei
Carl Seyner, Markt 24.

Herzlichster Dank.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren, unversehrten entschlafenen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters
Ernst Eduard Mende
durch liebevolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, wertvollen Palmen- und Blumenschmuck, durch Wort und Schrift, durch die reichen Trostesworte des Herrn Ephorus Hempel, welche uns großer Trost für unsere schwere Lage waren, bringen wir unseren herzlichsten, innigsten Dank dar.
Dir aber, lieber, herzenguter Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.
Wer segnend wirt bis ihm die Kraft gebricht
Und liebend stirbt, ach den vergißt man nicht.
Dippoldiswalde, am Begräbnistage, den 11. November 1908.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sie werden hierdurch höflichst zum Besuch des renommierten
Weihnachtsspielwaren-Bazar
Dippoldiswalde i. S., Reichstädter Str. 19 n. B.
vom 15. November bis 24. Dezember 1908 geöffnet täglich von 9 Uhr bis abends 9 Uhr (15. November Eröffnung) eingeladen. Die großartige Dekoration und die anerkannte Leistungsfähigkeit des einzig und konkurrenzlos dastehenden Unternehmens dürfte auch Sie veranlassen, uns dieses Jahr wohlwollend zu unterstützen. Außer Spielwaren in billiger, aber guter Ausführung ist ein großes Lager Christbaumschmuck in allen erdenklichen Formen, in Glas, Schokolade usw. vorhanden. Unsere **Puppenklinik** repariert Ihnen jede Puppe gratis, nur Ersatzteile werden berechnet.
Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, Sie begrüßen zu können.
Hochachtung
Max Ruffani.
Reichstädter Chaussee, letztes Haus, nicht in der Stadt.

Restaurant Waltermühle.
Nächsten Sonntag
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Rich. Walter.**

Gasthof Johansbach.
Nächsten Sonntag
schneidige Ballmusik.
Es laden freundlichst ein
Moritz Flatho und Frau.

Gasthof Obercarsdorf.
Nächsten Sonntag
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet **Robert Wolf.**

Gasthof Dönsichten.
Nächsten Sonntag
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Theodor Otto.**

Gasthof Niederfrauendorf.
Nächsten Sonntag
große Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **H. Handt.**

Gasthof goldn. Hirsch.
Nächsten Sonntag
Reinhardtsgrimma.
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Paul Timler.**

Jünglingsverein.
Sonntag, den 15. November, 8 Uhr abends, im „Sternsaal“ Lichtbilder-Vortrag: „Eine Mittelmeerreise“. Eintritt frei.
K. Linde, Kassierer.

Etablissement Blasche,
Kreischa.
Nächsten Sonntag
Ballmusik.



In Aufregung
ist ganz Dippoldiswalde und Umgebung
über die nach hier gefallene Lotterie-Prämie
und die so
enorm niedrigen Preise
für fertige moderne Bekleidungs-Gegenstände für Herren, Burschen und Knaben im
Warenhaus Leon Leibner,
am Bismarckplatz, neben der „alten Pforte“.

Gasthof Berreuth.
Sonntag, den 15. November,
erstes groß. Bockbierfest
Anfang 4 Uhr verbunden mit schneidiger Tanzmusik. Tour 5 Pfg.
Zum Ausschank gelangt das wohlbelömmliche **Münchener Bock.**
ff. Bodwürstchen. Mühen und Nettich gratis.
Zu dem altbekannten gemüthlichen Feste sehen einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen
Hans Schröder und Frau.

Gasthof Sadisdorf.
Nächsten Sonntag:
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu laden freundlichst ein
Arthur Kuntze und Frau.

Gasthof zum Erbgericht, Höckendorf.
Sonntag und Montag
zur Kirme: starkbesetzte Tanzmusik,
wobei mit verschiedenen Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und hierzu ergebenst einladet
Emil Oppelt.

Morgen Sonntag, den 15. November, abends Punkt 1/28 Uhr,
großes öffentl. Konzert
in der „Reichskrone“.
Programm siehe vorige Nummer der Zeitung.
Die geehrten Bewohner von Stadt und Land werden nochmals zu zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.
Turnverein Dippoldiswalde.

Sonntag, den 15. November 1908, nachmittags 4 Uhr, findet eine
außerordentliche Generalversammlung
der gemeinsamen Ortskrankenkasse
Reinhardtsgrimma mit Rittergut, Girsbach und Herrsdorf
im Erbgerichtsgasthofe zu Reinhardtsgrimma statt.
Tagesordnung:
1. Die Erhöhung der Rassenbeiträge oder die Verminderung der Rassenleistungen betr.
Um das zahlreiche Erscheinen der dazu berechtigten Herren Arbeitgeber und aller großjährigen Arbeitnehmer wird im Interesse der Tagesordnung freundlichst gebeten.
Der Vorstand.

Frankfurter Brühwürstel, Del-sardinen, Hummer, Lachs, Silt, Anchovis, Kaviar, Pumpernickel bei
H. A. Lincke.

Strickwolle,
sehr weich und fest, empfiehlt aufs billigste
Carl Reichel, am Markt.

Strümpfe, Handschuhe, Muffchen, Leibbinden,
Kniewärmer,
Strumpflängen usw.
empfehlen als eigenes Fabrikat zu billigsten Preisen **Hermann Rotho, Herrngasse 98.**

Strohhattnähmaschinen, Nähmaschinen
für Familiengebrauch, sowie zum Sticken und Stopfen schon von 48 Mark an.
R. Liebscher, Kreischa.
Reparaturen billigst.

Ein Transport hochtragender
Zuchtkühe
beste Qualität, steht von Sonnabend früh an bei mir zum Verkauf.
Reichert, Oberhäslich.

Allen bösen Husten
verhüten **Waltsgotts Eucalyptusbondons.**
Allein echt à 50 und 25 Pfg. bei Apotheker **Weißner, S. Lommasch, Drogerie, Dippoldiswalde. Dr. Herrmann, Schmiedeburg und G. Roscher Nachf. in Aipsdorf.**

Karpfen
empfiehlt Stadtmühle Dippoldiswalde
Telephon 32. **E. Kenger.**

Gasthof Seifersdorf.
Morgen Sonntag
Ballmusik.

Turnverein „Frisch auf“.
Morgen Sonntag, den 15. November, im Schützenhausaal
großes öffentliches Konzert, bestehend aus turnerischen, humoristischen und thea-tralischen Aufführungen. Neu! Großer Kostümreigen!
Eintritt 50 Pfg. — Vorverkauf 40 Pfg. — Anfang Punkt 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten
der Turnrat und Otto Börner.